19-1
März 2019
€ 8,80
ISSN 1015-6720

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift

Herausgegeben von Museumsbund Österreich

OBJEKTE AUS UNRECHTSKONTEXTEN

Neue Museumsgütesiegelträger 2018

Ergebnisse der Wirkungsanalyse der österreichischen Museen

Neu: Haus der Geschichte Österreich

Illustration: Andreas Pirchner

1 → 7

1 EDITORIAL

4 JOURNAL

Freud Museum schließt · **Haag bleibt interimistisch Direktorin** · Evelyn Kaindl-Ranzinger ausgezeichnet · **Musikinstrumentemuseum geschlossen** · 40 Jahre Museumsdorf Niedersulz · **Ötztaler Museen zusammengelegt** · Wien Museum sperrt · **Landesgalerie Niederösterreich eröffnet**

8 → 57

OBJEKTE AUS UNRECHTSKONTEXTEN

8 *Nina Schedlmayer*
Problemgüter

14 *Wiebke Ahrndt*
Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten

18 *Elke Kellner*
ICOM Palmyra-Gespräche

22 *Christoph Bazil & Heinz Schödl*
20 Jahre österreichisches Kunstrückgabegesetz

26 *Sonia Buchroithner*
Provenienzforschung in den Tiroler Landesmuseen

30 *Andrea Berger*
Provenienzforschung und Restitution sichtbar machen

34 *Dario Alejandro Luger*
Umgang mit Objekten aus Unrechtskontexten

38 *Barbara Porod*
Restitution archäologischer Objekte an Slowenien

42 *Sabine Hildebrandt*
Vienna Protocol: Richtlinie zum Umgang mit menschlichen Überresten von Opfern des Nationalsozialismus

48 *Julia Mayer*
Das Kleinst-U-Boot Seehund als sensibles Objekt

52 *Anita Gach*
Museen und Kriminalität

58 → 107

SCHAUPLÄTZE

58 *Martina Griesser & Nora Sternfeld*
(Sich) mit Sammlungen anlegen. Radikale Sammlungsstrategien

62 *Marcus Gräser*
Große Ambition auf kleinem Raum. Das *Haus der Geschichte Österreich*

70 *Elke Kellner*
ICOM-Plakette zur Evakuierung von Kulturgut

74 *Angelika Doppelbauer*
Museum der Vermittlung. Kulturvermittlung in Geschichte und Gegenwart

78 *Sabine Fauland*
Vermessung der Museumswelt: gewogen, gemessen und für gut (genug) befunden?

84 MUSEUMSGÜTESIEGELTRÄGER

Frühmittelalter-Museum Carantana · **Evolutionsmuseum Schmiding** · Museum Altenburg – Der Graf von Windhaag · **Das Steirische BlasmusikMUSEUM in Ratten** · Museum „Zeitroas" Ramsau am Dachstein · **Rosegger-Museum** · Silberschaubergwerk Oberzeiring · **Radiomuseum Innsbruck** · Rhein-Schauen · **Feuerwehrmuseum Wien** · MAK – Museum für angewandte Kunst · **Rapideum**

108 → 128

108 APROPOS MUSEUM

110 TERMINE

112 AUSSTELUNGS-KALENDER

126 IM NÄCHSTEN HEFT

Das Museum als soziales Wesen? · **300 Jahre Fürstentum Liechtenstein** · Neu: Festungsmuseum · **Mode im Museum**

(Sich) mit Sammlungen anlegen.
Radikale Sammlungsstrategien

Was kann auf die kritische Analyse von Museen und Sammlungen folgen? Wie kann eine kritische Praxis des Sammelns aussehen? Im Mai 2018 veranstaltete *schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis* (www.schnitt.org) in Kooperation mit dem Haus der Geschichte Österreich und der Universität für angewandte Kunst Wien einen zweitägigen „Think Tank" in Wien, in dem neue Ansätze zu radikalen Sammlungsstrategien diskutiert und gemeinsam weiterentwickelt wurden. Wie können wir uns im Sinne einer kritischen Aktualisierung mit Sammlungen anlegen, dabei aber eben auch Sammlungen anlegen, ohne die kritische Praxis hinter uns zu lassen? Wie können wir Sammlungen entlang der Aspekte Vermittlung, Relationalität, (Im)materialität und Erhaltung anders denken und langfristig verankern? Wie können wir das widerständige, autonome Potenzial von Sammlungen gerade auch vor dem Hintergrund antidemokratischer Entwicklungen aktivieren? Über all diese Fragen diskutierten etwa 30 Personen aus unterschiedlichen Museen, Universitätssammlungen und Archiven sowie freie Kuratorinnen und Kuratoren, Vermittler/innen und Berater/innen. Die Tage des gemeinsamen Denkens waren Teil eines Auseinandersetzungsprozesses, der unsere Arbeit seit vielen Jahren begleitet und in einen Sammelband münden wird, der 2020 in der Reihe *curating. ausstellungstheorie & praxis, edition angewandte* erscheint. Bisher zeichnen sich fünf große, miteinander verbundene Themenstränge ab, die wir hier kurz zusammenfassen.

1. Strukturen aufbrechen – eigene Strategien finden

Sammlungen anlegen und sich dabei mit Sammlungen anlegen? Ja, gerne, aber wie? Um eigenständige Strategien entwickeln und diese dann auch leben zu können, scheint es höchste Zeit zu sein, das aktuelle Selbstverständnis von Museen zu überdenken und zugunsten neuer Handlungsfelder bestehende strukturelle Rahmenbedingungen aufzubrechen. Eingefahrene Rollen, Berufsbilder, institutionelle Traditionen, scheinbar unveränderbare praktische Zwänge oder gängige Funktionszuschreibungen von Sammlungen grenzen ein und verstellen uns den Blick auf das, was abseits dessen alles mit unseren Sammlungen möglich wäre – wenn wir sie nur (wieder) als aktives, aktivierbares, dynamisches Gefüge begreifen könnten und nicht nur als weitgehend inaktiven Depotbestand. Ein anschauliches Bild bietet Elizabeth Wood (2018):[1] Sie schlägt eine Auffassung von Sammlungen als dynamische Systeme ähnlich einem Wald vor, der forstwirtschaftlich zu pflegen ist, mit Bäumen, die gefällt werden müssen, um neuen Setzlingen wieder Platz zu verschaffen. Wood geht übrigens sogar so weit vorzuschlagen, jedem Zugang, also jeder Akzession, eine Deakzession gegenüberzustellen. Alternativen bieten Evidenzsammlungen – Sammlungen auf Probe –, in denen sich für Ausstellungen oder Vermittlungsaktivitäten angeschaffte Objekte erst über einen längeren Zeitraum bewähren müssen, bevor sie in den Inventarbestand aufgenommen werden, und dabei auch eine neue Handhabe für Besucher/innen erlauben. Ja, wir rütteln hiermit an einer der Säulen des Museums, dem uneingeschränkten Erhaltungsauftrag. Denn es kann und muss auch nicht alles gesammelt und erhalten werden. Entscheidungshilfen bieten Sammlungsstrategien: Jede Sammlung hat ihr eigenes, ganz spezifisches Sammlungsprofil, das die Grundlage für jede Sammlungsstrategie bildet. Begreifen wir eine Sammlung als individuelle, einzigartige Persönlichkeit, kann genau dieses Persönlichkeitsprofil mit allen dazugehörigen Geschichten und vorhandenen Beständen als Ausgangspunkt für die Neupositionierung eines Museums dienen. Die qualitative Analyse der jeweiligen „Sammlungsintensität" – ein von Beat Hächler in seinem Impulsreferat beim Think Tank eingebrachter Begriff – ist ein praktikabler Weg für sammelnde Institutionen, den Wald (um in der Analogie von Wood zu bleiben) vor lauter Bäumen wieder zu erkennen, entsprechend zu vermitteln und von den Besucherinnen und Besuchern Mitbestimmung über die weitere Entwicklung genau dieser, ihrer, weil öffentlicher Sammlung einzufordern. Beispiel dafür ist eine 2012 von Beat Hächler kuratierte Sammlungspräsentation im Alpinen Museum der Schweiz in Bern, *Berge versetzen. Eine Auslegeordnung.*[2] Neue Strategien berücksichtigen auch, dass die traditionellen Gedächtnisinstitutionen Museen, Archive und Bibliotheken künftig wieder näher zusammenrücken werden, insbesondere wenn es immer mehr um das Sammeln digitaler und immaterieller Objekte geht.

2. Mit und gegen Leerstellen arbeiten

Seit den 1990er-Jahren hat eine kritische Museologie sich mit den mächtigen Deutungsformen und der damit verbundenen epistemischen Gewalt beschäftigt, die sich auch in dem, was gesammelt wurde, wie es benannt bzw. geordnet wurde und dem, was dabei eben nicht Eingang in Sammlungen gefunden hat, ausdrückt. So hat sich auch in Lücken und Leerstellen etwas über Machtverhältnisse tradiert – denken wir etwa an koloniale Beutezüge und wie sie historisiert wurden, an Arisierungen und die Mechanismen ihrer Verleugnung, aber auch an die Leerstellen der Geschichte der Migrationsgesellschaft bzw. einer „Geschichte von unten". Unser Ausgangspunkt beim „Think Tank" war die Konferenz „Sammeln in der Zeit" im März 2017 in Leipzig[3] und wir verdanken einige wichtige Erkenntnisse auch einer der Initiatorinnen: Vera Lauf. Die Sammlung wird zum Handlungsort für eine institutionskritische, reflexive Praxis. Sie gibt Anlass für Provenienzforschung, Restitution, Repatriierung, für die Analyse hegemonialer Diskurse und ihrer Veränderung sowie für die Konfrontation mit den machtvollen Wissensformationen, aber auch mit den Zufällen des Alltags, die ebenfalls in die Frage danach hineinspielen, was gesammelt wird. Dabei reicht es allerdings nicht, mit den Lücken zu arbeiten. Es geht auch darum, sich darin und dazu zu positionieren und daran zu arbeiten, welche Verantwortung mit der Geschichte der epistemischen Gewalt verbunden ist. Eine kritische Perspektivierung auf die Sammlung kann ebenfalls zur Neupositionierung eines Museums beitragen. Sammlungsforschung ist somit relevante, gesellschaftliche Arbeit, die auszustellen und zu vermitteln wichtig und interessant erscheint.

3. Die Sammlung als Commons. Deutungshoheit und Eigentum (ver)teilen

Die Antwort auf die Frage, wem das öffentliche Museum und seine Sammlungen gehören, scheint klar: der Öffentlichkeit, also uns allen. Wollen Institutionen dieser Tatsache gerecht werden, müssten sie sich eigentlich in andere Richtungen entwickeln, als sie es derzeit tun – denn wir haben es mit vielen mehr oder weniger versteckten Privatisierungstendenzen, einem heimlichen Ausverkauf des öffentlichen und allgemeinen Eigentums, zu tun. Wir sehen demgegenüber in der Digitalisierung und dem Open-Source-Museum eine museumspraktische Notwendigkeit und nicht mehr wegzudenkende Teilleistung von Museumsarbeit im 21. Jahrhundert, die genau wie die Objekte selbst keiner Privatisierung unterzogen werden darf – denn nur so kann und wird eine öffentliche Sammlung allen zugutekommen.
Eine Ideensammlung für die verstärkte Verteilung von Deutungshoheit bei Sammlungen stieß uns auf auch nicht museale Kontexte mit dem Ziel, alternative Narrative und Zuordnungen zu ermöglichen und

1 Vgl. Elizabeth Wood, „The Vital Museum Collection", in: Elizabeth Wood, Rainey Tisdale und Trevor Jones (Hg.), *Active Collections*, New York 2018, S. 62–70. Siehe auch: A Manifesto for Active History Museum Collections (2014), http://www.activecollections.org/manifesto [Zugriff: 11.1.2019].

2 Vgl. https://www.alpinesmuseum.ch/de/ausstellungen/archiv/berge-versetzen [Zugriff: 11.1.2019].

3 Vgl. Symposium „Sammeln in der Zeit", kuratiert von Vera Lauf und Franciska Zólyom, Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig, 30./31.3.2017, https://gfzk.de/2017/desammeln-in-der-zeit-encollecting-in-time/. In diesem Zusammenhang erschien eine Online-Publikation: https://collecting-in-time.gfzk.de/de [Zugriff: 11.1.2019].

klassische Kategorisierungen aufzubrechen. Die Online-Vernetzung und Visualisierung komplexer Netzwerke könnte ebenso hilfreich sein wie nicht kommerzielle, transnationale digitale Plattformen für Dokumente und audiovisuelles Material.

Und als wir solchermaßen über die gemeinschaftliche Eigentümer/innenschaft der Museen und ihrer Sammlungen diskutierten, tauchten aktuelle, alternative Konzepte zur Vorstellung von Eigentum auf. Das Museum Reina Sofia in Madrid organisierte im Dezember 2015 eine Tagung mit dem Titel „Archives of the commons".[4] Dabei stellten sich Fragen nach einer Demokratisierung von Institutionen, die Erinnerung verwalten, weitergeben und produzieren. Für Museen bedeutet das eine strukturelle Veränderung, eine Neudefinition der Übernahme und Abgabe von Verantwortung. Ein derartiges Konzept lebt das 2016 gegründete Vienna Fashion Museum.[5] Die Objekte seiner Sammlung werden zwar vom Museum inventarisiert und dokumentiert, bleiben dann aber bei ihren Eigentümerinnen und Eigentümern, die sich zur langfristigen Aufbewahrung und Pflege verpflichten und die Objekte bei Bedarf für temporäre Pop-up-Ausstellungen des Museums zur Verfügung stellen.

4. Von der Kunst lernen

Die impulsgebende Kraft, die seit der Institutionskritik von künstlerischen Auseinandersetzungen mit Sammlungen ausgeht, war ein weiterer Punkt, der angesprochen wurde. Beispiele hierfür sind Ausstellungen wie *Oh … Jakob Lena Knebl und die mumok Sammlung* [6] oder das Projekt *The Repair* von Kader Attia, bei dem er Dinge und Abbildungen von Menschen gesammelt hat, die in irgendeiner Form nach einer Zerstörung oder Verletzung repariert wurden. Auf der *documenta 13* ging es um Zerstörungen aus dem Ersten Weltkrieg – wobei klassische Zuschreibungen von einem Westen und seinem Rest komplett verunsichert und unterlaufen werden. Beide Künstler/innen durchkreuzen Deutungshoheiten, unterwandern Ordnungsprinzipien und setzen neue Sichtweisen frei.

5. Relationales Sammeln. Sammlung als Versammlung und Beziehungsarbeit

Uns beschäftigte auch die Frage, wie relational gesammelt werden könnte: Wie können Beziehungen gesammelt werden und wie können Sammlungen in Beziehung bleiben? 2015 initiierte das V&A die Sammlungsintervention *All of this belongs to you,* um einer breiten Öffentlichkeit Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Mitbestimmung in einer britischen „Nationalsammlung" bewusst zu machen.[7] 2019 erarbeitet das Alpine Museum der Schweiz in Bern im *Fundbüro für Erinnerungen* (Teil 1: Schifahren) weitere Methoden der Beziehungsarbeit zwischen Sammlung, Besucherinnen und Besuchern sowie der Möglichkeit zur individuellen Einschreibung in museale Sammlungen. Ausgehend davon stellte sich allgemein die Frage, wie sich vor allem Kinder und Jugendliche selbst in Sammlungen einschreiben können, es ging aber auch darum, wie Sammlung und Vermittlung besser zusammen gedacht werden können. Darüber hinaus schien es uns wichtig, (geschützte und ungeschützte) Räume im Museum für Beziehungen zu schaffen, die wiederum neue Perspektiven auf die Tradierung von Beziehungen eröffnen könnten. Auch hier könnten bewusste Leerstellen interessanter sein als der stetige Wunsch, alles zu erfassen.

Insgesamt wurde uns klar, dass bisherige Sammlungsstrategien sehr oft weit von den Visionen entfernt sind. So wurden wir einmal mehr auf den Gap zwischen Theorie und Praxis, Vision und Realität aufmerksam. Als Ausblick schien es uns daher sinnvoll, in einem nächsten Schritt selbst eine Sammlung anzulegen: Nämlich eine Sammlung von Material, das Einblick in historische Strategien des Sich-Anlegens mit Sammlungen gibt. ■

Martina Griesser und Nora Sternfeld
schnittpunkt. ausstellungstheorie & praxis
Wien

4 Vgl. Konferenz: Archives of the commons, Reina Sofia Museum, 11./12.2015, https://www.museoreinasofia.es/en/fundacion-comunes/archives-commons [Zugriff: 11.1.2019].

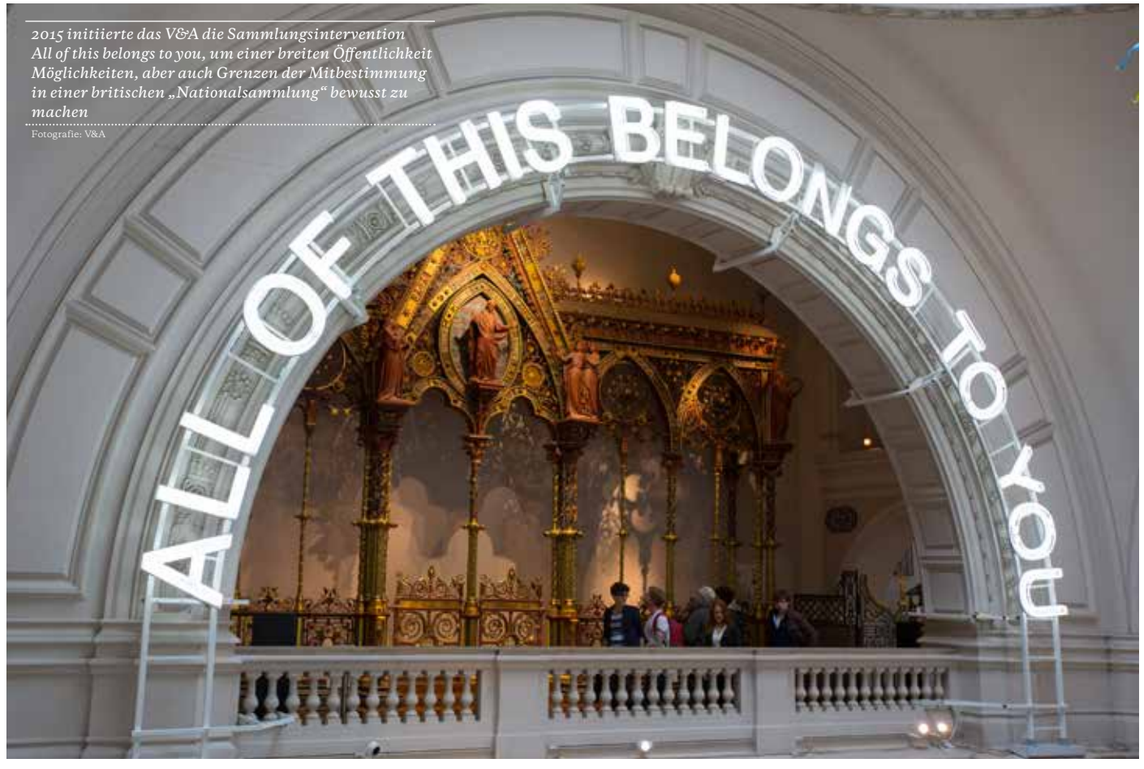
5 Vgl. https://www.facebook.com/viennafashionmuseum/ [Zugriff: 11.1.2019].

6 Vgl. Oh… Jakob Lena Knebl und die Mumok Sammlung, 17.3.–22.10.2017, mumok, Wien, https://www.mumok.at/de/events/oh [Zugriff: 11.1.2019].

7 Vgl. http://www.vam.ac.uk/content/exhibitions/all-of-this-belongs-to-you/all-of-this-belongs-to-you/ [Zugriff: 11.1.2019)].

8 Vgl. https://www.alpinesmuseum.ch/de/ausstellungen/vorschau/fundbuero [Zugriff: 11.1.2019].

Probeauslegung zu Berge versetzen, Eine Auslegeordnung
Fotografie: Alpines Museum der Schweiz, Bern



2015 initiierte das V&A die Sammlungsintervention All of this belongs to you, um einer breiten Öffentlichkeit Möglichkeiten, aber auch Grenzen der Mitbestimmung in einer britischen „Nationalsammlung" bewusst zu machen
Fotografie: V&A